



| Seite 3
Vorwort

| Seite 4
Seminarankündigung

| Seite 5 - 7
Anfänge des CIV-Bawü's

| Seite 8 - 16
Seminarberichte

| Seite 17- 18
Puzzel-Story

| Seite 23 - 31
Selbsthilfegruppenberichte

| Seite 32 - 33
Weihnachtsgeschichte

| Seite 34
Was ist ein CI

| Seite 35
Mitgliedsantrag

| Seite 36
Nachwort

| Seite 37
Kontaktdaten + Impressum

| Seite 38
Termine

| Seite 39
Kontaktdaten SHGs

| Anzeigen
Seiten 2, 19 - 22, 30, 40



CIV: Cochlear Implant Verband
Baden-Württemberg e.V.

Was war wichtig, schön und interessant in 2009? Wir blicken zurück und lassen die abgelaufenen Monate nochmals Revue passieren.

Von Jahr zu Jahr wachsen die Herausforderungen und Erfahrungen. Mit den Herausforderungen wachsen auch unsere Aufgaben und diese werden zugleich vielfältiger. Zu den Aufgaben des Verbandes zählte in 2009 die Organisation von 2 Seminaren für Mitglieder, 3 Messen bzw. Kongresse, Schulungen für Selbsthilfegruppenleiter bzw. Vorstände, Ausrichtung der Mitgliederversammlung in Freiburg, Besuch von Symposien sowohl in Kliniken als auch beim Dachverband, 4 Vorstandssitzungen - einmal mit allen SHG-Leitern-, Vorstandssitzungen des Dachverbandes, Kooperation mit Kliniken

Rückblick - Ausblick

etc. - die vielen Stunden für die Vorbereitungen dieser Aufgaben nicht mitgerechnet. Wir sind darum bemüht mit den Veränderungen der Zeit Schritt zu halten und setzen uns Ziele, die wir in Ihrem Sinne, liebe Mitglieder, umzusetzen versuchen. Ob die gesetzten Ziele gut oder schlecht waren, zeigen die Erfahrungen am Ende eines Jahres. Mit den Erfahrungen des zu Ende gehenden Jahres können wir absolut zufrieden sein. Nur eines ist uns nicht gelungen, die Durchführung des Seminars für Mitglieder auf dem Hof Vivendi in Breitenbronn. Hier stehen wir vor der Herausforderung eines neuen Versuchs in 2010!

Für 2010 sind bereits wieder Seminare, Kongresse, Mitgliederversammlung am 27.03.2010 in Tübingen etc. in Planung. Ein Highlight soll ein mehrtägiger Ausflug im September nach Leutasch in Tirol mit einem Besuch bei MED-EL in Innsbruck sein! Auch das kommende Jahr verspricht nicht langweilig zu werden!



Ihnen allen wünsche ich frohe und geruhige Weihnachtstage und einen zuverlässlichen Beginn in ein friedvolles und gesundes neues Jahr!

Ihre Sonja Ohlighmacher



Die Kunst als Paar zu kommunizieren

Kommt Ihnen der Titel irgendwie bekannt vor? Hans Jellouschek, ein Paartherapeut, schrieb einmal ein Buch mit dem Titel: „Die Kunst als Paar zu leben“.

Die Schwierigkeit, als Paar zu leben, beruht in den meisten Fällen darin, eine Beziehung so gestalten zu können, dass beide sich wohl und akzeptiert fühlen. Dabei spielt die mündliche Kommunikation eine tragende Rolle. Es kommt daher nicht von ungefähr, dass als Ursache von Partnerschaftsproblemen in den meisten Fällen eine wie auch immer geartete Kommunikationsstörung ausgemacht wird. Durch Kommunikationsstörungen ergeben sich oft Verhaltensweisen, die eine Beziehung gefährden können.

Anders stellt sich eine Paarbeziehung dar, wenn eine gestörte Kommunikation vorliegt, die durch eine Hörstörung eines Partners (oder der beiden) verursacht ist. Auch dies kann zu Störungen in der Beziehung führen, allerdings stecken dahinter in der Regel die kommunikativen Auswirkungen der Hörbehinderung.

Wenn eine CI- / Hörgeräteversorgung nicht den erhofften Erfolg bringt, ist nicht nur die/der Betroffene, sondern auch der Partner enttäuscht. Je nach Stärke des Hörverlustes wird das früher selbstverständliche Miteinander zu einer großen Belastungsprobe. Trotzdem oder gerade deswegen bemühen sich beide Seiten die Folgen der behinderten Kommunikation auszugleichen oder zumindest zu mildern – allerdings jeder auf seine wohlgernekt gut gemeinte Weise. Der oder die Betroffene fühlt sich vom Partner mit seiner Behinderung nicht verstanden oder ihre Folgen werden unbewusst unterschätzt. So fühlt sich der/die Betroffene zu wenig unterstützt oder in Stich gelassen. Der hörende Partner wiederum erlebt beim Partner eine sich verändernde Persönlichkeit mit fehlendem Selbstvertrauen, sozialem Rückzug, Niedergeschlagenheit, Gekränktheit und/oder chronischer Erschöpfung, um nur einige zu nennen.

In diesem Seminar sollen unter Berücksichtigung der jeweiligen Sichtweisen und Erfahrungen der hörenden sowie der hörbehinderten Partnerinnen und Partner die Auswirkungen der Hörbehinderung auf das kommunikative Miteinander anhand eines Kommunikationsmodells einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Dieses Modell wird auch bei der Entwicklung einer Kommunikationstaktik behilflich sein, das die erarbeiteten Störungen und Missverständnisse in der Beziehung berücksichtigt. Ausgehend von dem Motto des Modells, dass eine (Kommunikations-)Brücke immer von zwei Seiten gebaut wird, können beide Partner am Ende des Seminars einen Lernprozess einleiten, mit dem Ziel, als Paar trotz Hörbehinderung kommunizieren zu können. Anmeldeschluss: 26.04.2010.

13. - 16.05.2010, max. 6 Paare
Referenten:
Jochen Müller / Erika Classen
Kontaktadresse: Erika Classen
Sonnenberg 3
88662 Überlingen
Tel.: (07551) - 949161
Fax: (07551) - 949162
erika.classen@civ-bawue.de

Im „CIVrund 22“ schilderte ich die Vorgeschichte unseres Verbands mit der ersten Gründungsversammlung aus den Reihen der in BaWü lebenden DCIG-Mitglieder zu einer Interessengemeinschaft ohne rechtliche Eigenständigkeit. Aufgabe dieser Vorvereinigung war zunächst das Schaffen einer eigenen Satzung. Diese wurde den Mitgliedern in einer zweiten Gründungsversammlung am 19. Juni 1999 vorgestellt. Die neu ausgearbeitete

Anfänge des CIV-BaWü II



Satzung mit einer neuen Namensgebung wurde beschlossen. Nun konnte eine amtsgerichtliche Prüfung stattfinden, die schließlich zur Eintragung ins Vereinsregister Stuttgart unter der Nummer VR 6381 am 13. August 1999 führte. Mit diesem Behördengang war zunächst einmal der rechtliche Status unseres Verbands geklärt. Diese Vorgänge lassen sich heute in wenigen Sätzen beschreiben. Der Aufwand jedoch war enorm, den damals die Verbandsaktivisten betreiben mussten. Intern zeugt z.B. das Protokoll der ersten Vorstandssitzung vom 06. November 1999 von weiteren Hürden, die es zu bewältigen galt. Das Finanzamt Stuttgart

verlangte nach der Prüfung der Satzung eine Änderung in Paragraph 1-5. Erst dadurch wird dem CIV-BaWü die Gemeinnützigkeit gewährt werden können. Eng verknüpft mit der Gemeinnützigkeit war die finanzielle Situation des Verbands. Angedacht war eine automatische Übergabe aller in BaWü wohnenden DCIG Mitglieder zum neuen Regionalverband. Dies war jedoch aufgrund juristischer Regeln nicht möglich. Eine Befragung des entsprechenden Personenkreises mit unterschriftlicher Erklärung der Zughörig-

keit musste durchgeführt werden. Dies kostete Zeit und brachte gleich zu Beginn der sich so hoffnungsvoll zeigenden Aufbruchsstimmung eine Handlungsunfähigkeit aufgrund fehlender Finanzen. Ein Vertreter des CIV-BaWü in die DCIG-Vorstandschaft wurde bestimmt. Ein Faltblatt zur Vorstellung des Verbands und seiner Ziele soll geschaffen, Arbeitsgruppen sollen gegründet werden. Die Selbsthilfegruppen wurden angehalten, Terminüberschneidungen ihrer Treffen zu vermeiden. Auch Vorstandssintern kam es zu Unstimmigkeiten. Schließlich wurde zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen, die

am 26.02.2000 im städtischen Klinikum Karlsruhe, Abt. HNO abgehalten wurde. Die vom Finanzamt Stuttgart verlangte Satzungsänderung wurde vorgestellt, besprochen und darüber abgestimmt, inhaltliche und personelle Vorschläge für Arbeitskreise im Verband diskutiert und ein neuer Schriftführer gewählt.

Aus den Unterlagen der ersten Vorstandssitzung 2000 geht hervor, dass die Befragung zur gewünschten Zugehörigkeit der bisherigen DCIG-Mitglieder (92) lediglich 46 positive Rückmeldungen brachte. Zum Jahresende war die Mitgliederzahl bereits



auf 68 gestiegen. Ab 2001 wurde auch die Mitgliederverwaltung selbst geführt. Dreh- und Angelpunkt der ersten Jahre war das 'Zentralbüro Stuttgart' bei Brunhilde Schäfer zu Hause in der Bludenzers Straße 22a. Aus den vorliegenden Protokollen geht das allmähliche Wachsen und Gedeihen der Verbandsarbeit hervor. Eckpunkte sind z. B. die Mitgliedsbeitragserhöhung aufgrund der Euromstellung ab 2002,

die in der MV 2001 am 30. Juni 2001 auf 50 Euro festgelegt und beschlossen wurde. Mit einem Fragebogen wurden die Wünsche und Sorgen der Mitglieder abgefragt. Die Auswertung war für die Vorstandschaft eine wichtige Orientierungshilfe für die Ausrichtung der Aktivitäten. Für den 04. u. 05. Mai 2002 wurden Vorbereitungen getroffen, um die Generalversammlung der DCIG in der Kopfklinik in Heidelberg abhalten zu können. Am 06. Juli 2002 findet die Mitgliederversammlung des CIV-BaWü in Mannheim statt. Nach dem Abschluss der Verbandsregularien finden Neuwahlen statt. Nach meinen leidenschaftlich vorgestellten Visionen für den Verband wurde ich zum neuen Vorsitzenden gewählt. Drei der 5 Vorstandsmitglieder sind 'Neue'. Das Protokoll der ersten Vorstandssitzung im neuen Gremium beschreibt die Übernahme der Verbandsunterlagen als schwierig nachvollziehbar. Mit dem Willen zu neuen Zielen aufzubrechen

wird dem Vorschlag eines Vorstandsmitglieds gefolgt, vergangenes ruhen zu lassen und verschiedene Bereiche der Verwaltung neu zu strukturieren. Das 4-seitige Protokoll zeugt von einer regelrechten Bestandsaufnahme der Verbandsunterlagen und zeigt bereits klare Linien für eine Fortentwicklung auf. Als oberstes Ziel muss eine solide finanzielle Grundlage angestrebt werden. Genau so wichtig ist auch die Schaffung von werbe-

wirksamen Unterlagen für den Verband. Später wird ein neues Logo vorgestellt und die Verbandsfarbe mit Royalblau festgelegt. Noch im November 2002 wird eine neue Homepage ins Web gestellt. Ein erster Flyer wird entworfen und nach Bedarf



selbst ausgedruckt. Weiter wird erstmals ein CIV-BaWü-Infobrief vorgestellt. Dies ist eine Lose-Blatt-Sammlung von Berichten über das Leben mit CI, abgestimmt auf die Situation in Baden-Württemberg. Auch das „CIVrund“ nimmt immer mehr Gestalt an. Für eine regelmäßige Herausgabe fehlten aber die entsprechenden Kraftressourcen. Damit hat der Verband erstmals repräsentative Medien zur Hand, um die Darstellung unserer Aufgaben und Ziele sowie Hinweise zu den wichtigsten Verbandsadressen weiter geben zu können. 2004 wird erstmals engagiert über die Organisation von Seminaren nachgedacht. Zur Debatte stehen ein Hör- und Kommunikationstraining für Mitglieder und Schulungs- und Fortbildungseinheiten für Vorstandschaft und die Selbsthilfegruppenleiter. Unser Flyer wird professionell aufgearbeitet und aufgelegt (2000 Stück). Der Einladung zur Mitgliederversammlung 2004

werden die neuen Flyer beigelegt. Bei der Versammlung selbst werden die Termine für eine SHG-Leiter-Schulung in der

Ev. Akademie Bad Boll vorgestellt und für ein Hör- und Kommunikationstrainings-Wochenende im Kloster Denkendorf Werbung gemacht.

2009 blicken wir also auch auf fünf Jahre erfolgreiche Seminararbeit im CIV-BaWü zurück.

Udo Barabas





Alle Jahre wieder – zum 5. Mal auf dem Hof Vivendi

Am 2. Juli-Wochenende fand zum 5. Mal das bereits lieb gewonnene Fortbildungs-Wochenende bei Regina Witt in Breitenbronn statt.

Auf diesem Seminar, in der Gemeinschaft mit dem CIV-BaWü-Vorstand und den SHG-Leitern findet ein lebendiger Austausch untereinander statt und das ständig wachsende „WIR“-Gefühl stärkt uns auf unserem Weg der Selbsthilfegruppenarbeit. Das Tolle an diesem Wochenendseminar ist, dass wir uns fallen lassen können und dadurch wieder neue Energie auftanken können. Für diese wunderbare Gemeinschaft möchte ich Euch allen sehr herzlich danken!

10 Teilnehmer aus dem baden-württembergischen Raum aus nah und fern trudelten zum gemeinsamen Wochenende

ein. Für mich vom Bodensee gab es eine Mitfahrtgelegenheit ab Stuttgart. Der gemeinsame Treffpunkt war bei der Sprachschule von Jutta Ross.

In unserer Gemeinschaft werden neu hinzukommende Personen mit offenen Armen aufgenommen. Die Teilnahme von den hörenden Lebenspartnern der SHG-Leiter finde ich einfach große Klasse.

Nach dem gemeinsamen Abendessen beginnt das Seminar mit einer Entspannungsübung. Wir können nun den Alltag hinter uns zu lassen, um uns ganz auf das Thema des Seminars zu konzentrieren. Diesmal ging es um ein „Lebenslanges Lernen - die sinnvolle Gestaltung eigener Lernprozesse“. Bei der Einführung in das Thema hielten wir inne. Wie ist unser früheres „Lernen“ geprägt.

Es gibt verschiedene Lerntypen, z.B.: die Lerchen, die am Morgen in Hochform sind oder die Eulen, die in der Nacht aktiv werden. Für die Informationen gibt es verschiedene Zugangskanäle, wo lerne ich am besten und wann werden bestimmte Rahmenbedingungen gebraucht. Hilfreich und interessant ist, dass bei den verschiedenen Lerntypen auch die Leistungskurven jedes einzelnen unterschiedlich sind. Je nach persönlichem Tagesrhythmus gibt es Schwankungen in den Leistungskurven unserer Konzentration.

Wir haben 5 unterschiedliche Sinne, mit denen wir Reize wahrnehmen können: Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten. Das, was der Mensch über möglichst viele verschiedene Sinne und Kanäle gleichzeitig wahrnimmt, wird er am besten behalten.

Das Gelernte bleibt bis zu 90% hängen, wenn dies selbst ausprobiert wird.

Den verschiedenen Lerntypen stehen verschiedene Sinnes-Kanäle zum Lernen zur Verfügung. Wie lerne ich am besten?

Allein oder mit anderen zusammen? Über die auditive Wahrnehmung oder bin ich ein optisch-visueller Lerntyp? Oder fällt mir das Lernen in Verbindung mit der Natur leichter?

Bei allem Lernen dürfen die Pausen nicht vergessen werden. In den Pausen sollte für Bewegung, Entspannung und frische Luft gesorgt werden.

Mit dem Wetter hatten wir großes Glück, unsere Entspannungsübungen wurden draußen abgehalten. Dabei gab es die Möglichkeit unsere vom CI unterstützten Hör-Sinne wieder wahrzunehmen

Beim Zubereiten der gemeinsamen Mahlzeiten packte jeder mit an. Ein großer Dank geht an Udo, der Fleisch und

Wurst mit seinem mitgebrachten Grill „für den guten Verzehr“ verzauberte. Dank an Eveline. Sie verwöhnte uns am Morgen mit den mitgebrachten „frischen Brötchen“. Es war ein Arbeitswochenende. Trotzdem durften wir es uns auch gut gehen lassen.

Sogar die Abschiedsrunde hielten wir draußen ab. Jeder teilte mit, was er/sie gelernt hat und mit nach Hause nimmt. Sonja bedankte sich herzlich bei Regina für das schöne, gelungene Wochenende

und überreichte ihr unser „Dankeschön-Präsentgeschenk“.

Termine und Themen für die nächsten Jahre wurden ausgemacht. Der Abschluss war im Gasthaus „Remise“ und dort entstand unser schönes Gruppenfoto. Bis zum nächsten Mal in Breitenbronn, am 2. Juli-Wochenende, vom 09. - 11.07.2010.



Noch einen Spruch möchte ich Euch auf den Weg geben:
„Erfolgreiche Menschen entwickeln ihren eigenen Lebens- und Verhaltensstil! Sie kennen ihre Stärken und Grenzen und können damit umgehen !!!“

Silvia Weiß

Seminar in Herrenberg-Gültstein vom 1. bis 4. Oktober 2009

Mit einer Ausgabe des „CIVrund“ erhielt ich den Flyer „Einladung zum Hör- und Kommunikations-Taktik-Seminar“. Am 1. Oktober fuhr ich mit der Bahn zusammen mit Franz-Josef Krämer hin. Er hat mir schon einige gute Tipps gegeben. Mit einer kleinen Verspätung kamen wir gegen Abend in Herrenberg-Gültstein an. Die anderen Teilnehmer waren beim Abendessen. Erika (Seminarleiterin) begrüßte uns und wir reihten uns in die appetitliche Tafelrunde ein. Ich war seit Jahren nicht mehr bei einer solchen Veranstaltung und ahnte nicht, was ich erleben sollte.

Allein die Vorstellungsrunde später, unterschied sich von denen, die ich kannte. Nach einem ausgeklügelten Auswahlsystem interviewte jeder einen anderen der Anwesenden, den er auch nachher der Gruppe vorstellte. Die nun folgenden Tage waren dann wirklich Kommunikation pur, wie ich sie als Alleinlebender nicht mehr kannte, zumindest nicht die Taktik. Obwohl gleich zu Anfang das Wort „Ironie“ fiel, ließ ich mich voll in die auf mich zukommenden Ereig-

nisse ein und mich in sie hineinziehen. Es war wie im echten Leben, ich sprach es später noch selbst aus: „Wenn es einer doch nicht merkt, kann er auch nicht überfordert werden.“ Überfordert wurde ich zwar nicht, aber gefordert. Es war anstrengend. Es kostete mich nicht Geld und Gut, aber fast ein Teil meiner selbst, den ich erst in der Nachwirkung vollends stabilisiere.

Will ich den Ablauf beschreiben und alle meine Eindrücke und Gefühle, ich könnte ein kleines Buch füllen. Einige Vokabeln schreibe ich auf: Unsicherheit, Vorurteile, Verstecktaktik, Diskriminierung, Nebengeräusche und vieles andere mehr. Kommunikation bedeutet Austausch von Informationen. Es gibt Sender und Empfänger. Es gibt eine Leitung zwischen Beiden, die unterbrochen sein kann. Es gibt ein Klima zu Hause und am Arbeitsplatz.



Es gibt auch Schweigen. Das fiel mir besonders schwer und war auch Ausdruck meiner langen Isolation und typisch für Schwerhörende (man redet unentwegt).



Den Leitfaden, den ich am Schluss schriftlich erhielt, hat gleich auf dem Titelblatt sehr interessante Aussprüche wie z.B.: „Irgendwie passt Du nicht zu uns.“ So kam ich mir auch manchmal vor. Es war, ich wiederhole mich, wie im wirklichen Leben. So lief die Kommunikation ab. Sie wirkte auf mich in der gestrafften Art oft wie ein Wellenbad, mal oben, mal unten. Anderen ging es ebenso. Am Ausdruck der Teilnehmer erkannte ich, an ihrem kurzen Lächeln oder Trauer, dass es ihnen ähnlich erging.

Es waren natürlich immer nur „Übungen“. Sie waren aber so real, dass sie mir unter die Haut gingen. Wir machten Rollenspiele, bastelten Mas-

ken, mit denen wir uns begegneten. (Schon die Maske eines Jeden, war Ausdruck seiner selbst.) Wir malten je ein Bild. Kreativität kam nicht zu kurz. Ich merkte zwar manchmal die Ironie, konnte mich selbst diesem Sog und der Spannung nicht entziehen, die in allem existierte, lebte, innewohnte.

Vielleicht war es auch durch ein Element ausgelöst, das man „Neuer“ nennt oder „Unwissender“. Ein Gehörloser, der mal was gehört hatte, aber lange nicht mehr am Leben teilgenommen hatte. So ganz subjektiv benahm ich mich auch, redete und redete, obwohl ich es nicht wollte. Es war zuviel, die Bremse fand nicht statt. Ich schreibe, obwohl ich mich dabei etwas schäme. Ihr und auch der Leser soll es wissen, dass es mir erging, wie manch anderem evtl. auch.

„Wer nie sein Brot im Bette aß, der weiß auch nicht, wie Krümel pieksen.“



Da ich mich in meiner Nai-vität auch noch gemeldet hatte, den Bericht zu schreiben, habe ich nun erzählt,

wie das Seminar auf mich wirkte. Es war auch vom Brückenbau die Rede und dass Maschinen kommunizieren. Vielleicht davon mehr im Seminar Technik?

Zweierlei möchte ich zum Schluss nicht unerwähnt lassen: Dieses Seminar, diese Tage arbeiten in mir. Sie arbeiten in mir und werden weiter wirken und Teil meines Lebens werden. Vorher erlebte ich nichts Gleichwertiges.

Mein Dank gilt der Frau, die so professionell alles im Kopf und Hand hielt und sogar fähig war, selbst eigene Schwächen einzugehen. Das war und bleibt mein Eindruck.

Danke allen Teilnehmern, ohne die ich und sie selbst nicht unsere Form erhalten hätten. Wir formten und wurden zur eigenen Form.

Zum Glück gab es ein Schwimmbad und Sauna zur Entspannung. Das Essen war bestens. Man konnte nehmen, so viel man wollte, ohne sein Gewicht zu verändern. Jedenfalls mir ging es so.

Nicht vergessen möchte ich die Teilnahme von Sonja Ohlighacher (Verbandsvorsitzende) am letzten Tag. Sie ging auf in der Gruppe der Teilnehmer. Für mich setzte sie damit ein Zeichen, welches Hoffnung gibt für den Verband.

H. Kattelmann



Technik-Seminar vom 13. - 15.11.09 in Herrenberg-Gültstein

Am Freitag, den 13. 11. fuhr ich als einer von 16 CI-Trägern mit dem Zug von Aulendorf nach Gültstein. Nach einem kleinen Problem (ich saß im falschen Zug) landete ich etwas später als geplant am Ziel.

Bei der Begrüßung stellte sich heraus, dass einige bekannte Gesichter unter den Teilnehmern waren. Alle waren sehr gespannt. Nach dem Abendessen gab es noch eine Vorstellungsrunde der Teilnehmer von 19 bis 21 Uhr. Anschließend in der Cafeteria gemütliches Beisammensein.

Samstag, 14.11.: Was kann mein CI leisten und welche Möglichkeiten bietet die Zusatztechnik? Die Firmen MED-EL und Cochlear haben uns ihre Zusatztechnik unter der Moderation von Ute Jung vorgestellt. Es konnte alles ausprobiert werden vom Handyzusatzkabel bis zur Funkanlage von Phonak. Das war Klasse! Leider war die Zeit viel zu kurz.

Doch das soll keine Kritik sein an unseren Vorstand, sondern ein Ansporn für nächstes mal. Bleibt dran! Jeder von uns CI-Trägern hat sich Gedanken gemacht: Was an Zusatztechnik könnte ich brauchen? Was hilft mir meine Lebensqualität zu verbessern? Nach dem Abendessen wurde noch in gemütlicher Runde zusammen gesessen.

Sonntag: 15.11.: Nach dem Frühstück zeigt uns Ute Jung in ihrem Referat „Grenzen der Technik“ auf. Erika Classen referiert über Kommunikationstechnik. Anschließend konnte sich jeder Teilnehmer über seine Eindrücke zum Seminar äußern. Dies wurde auch ausgiebig wahrgenommen.

Nach dem Mittagessen konnte ich glücklich und zufrieden nach Hause fahren. An dieser Stelle möchte ich allen danken, die dieses Seminar vorbereitet und durchgeführt haben.

Auf ein nächstes mal in diesem tollen Haus!

Klaus May



Selbsthilfe, Seminare, Stammtisch und Silvester

„Glücklich der Mensch, der an diesem Totensonntag hinter dem Ofen sitzt und seinen guten Frieden hat“. Dieses abgewandelte Zitat, frei nach Eichendorff, geht mir gerade durch den Kopf. Eine Tasse Kakao steht neben mir und ich denke an diesem stürmischen Herbstnachmittag über das, seinem Ende entgegengehende, Jahr nach. Was hat mir in diesem Jahr 2009 gefallen? Ganz sicher war es die Gemeinschaft unter uns CI-Hörenden. So oft es nur ging, habe ich diese Gemeinschaft genossen.

Da haben wir zunächst die Selbsthilfegruppentreffen in Stuttgart. Aline Karon und Sonja Ohlighmacher wechseln sich als Gastgeberinnen ab. Diese Treffen zeigen auch das gute Zusammenspiel zwischen dem Schwerhörigenverein Stuttgart und der SHG Stuttgart-Tübingen im CIV-BaWü. Große Informationsveranstaltungen und kleine, intime Selbsterfahrungsrunden erlebte ich hier.

Etwas ganz anderes ist unser „Stammtisch“ (offiziell: Stuttgarter CI-Treffen) im „Café Schloßblick“ in der Stuttgarter Königstraße. Hier treffen wir uns jeden 2. Dienstag im Monat. Es gibt kein Programm. Das Programm sind wir selbst. Wir essen, trinken und diskutieren über alles was uns interessiert und bewegt. Und das ist manchmal ganz schön lustig, manchmal traurig, manchmal fraglich. Unlängst erzählte uns Otfried Schüttel, dass es eine gehörlose Katze gibt, die mit

einem Cochlea Implantat versehen ist. Denjenigen, die es nicht glauben wollten, zeigte er entsprechende Ausdrucke aus dem Internet. Ein Thema, so richtig geeignet für einen Stammtisch! Kann das wirklich sein? Soll man das für gut oder für schlecht halten? So eine arme Katze! Oder doch eine glückliche Katze? Deutungsversuche anhand eines Fotos wurden unternommen.

Unser Stammtisch ist eine Idee von Sonja Ohlighmacher und von Laura Hüster-Leibbrand. Es ist ein niederschwelliges Angebot. CI-Hörende und CI-Interessenten sowie andere Interessierte können hier ganz unverbindlich und locker Erfahrungen austauschen und Geselligkeit üben. Manchmal sind wir nur ein halbes Dutzend, manchmal sind wir ein volles Dutzend, manchmal sogar noch mehr. Nicht immer ist die Akustik zufriedenstellend. Vor allem dann, wenn viele Teilnehmer durcheinander reden, wird es schwierig. Trotzdem habe ich nicht beobachtet, dass dies jemanden ernsthaft stört. Wenn alle Hör- und Abseh-Künste nicht mehr weiter helfen, haben wir ja auch noch die lautsprachbegleitenden Gebärden. Wir praktizierten es aber auch schon, dass jemand aufstand und für eine Weile über etwas berichtete. Da waren natürlich alle ganz CI-Ohr. Der Stammtisch ist jedenfalls eine ausgezeichnete Idee, die ich nur zur Nachahmung empfehlen kann.

Die Gemeinschaft unter uns CI-Hörenden genoss ich auch als Teilnehmer von zwei Seminaren unseres CIV-BaWü. Na-

türlich war bei diesen Seminaren die Gemeinschaft nicht das vorrangige. Im ersten Seminar, das Erika Classen leitete, ging es um Kommunikation. Im zweiten Seminar, das sehr stark von Ute Jung geprägt war, wurde technisches Wissen über das CI und seine Anwendung mit technischen Zusatzmitteln vermittelt. Über beide Seminare wird hier in diesem Heft von anderen Teilnehmern berichtet, so dass ich hier nicht auf die eigentlichen Inhalte eingehen muss.

Aber ich möchte Beobachtungen zu diesen Seminaren anstellen. Das verlockt mich schon alleine deswegen, weil ich selbst in der ehemaligen Ertautengemeinschaft zusammen mit Elisabeth Kugler jährlich 3 bis 4 Seminare durchführte. Alles in allem habe ich den Eindruck, dass die CI-Teilnehmer auf den Seminaren von CIV-BaWü disziplinierter und gelassener sind als bei vergleichbaren Veranstaltungen für Hörgeräteträger. Das liegt wohl daran, dass CI-Hörende zumeist ein besseres Sprachverständnis haben, als Hörgeräteträger. Mit Hilfe der FM-Anlage können wir mit dem CI besser verstehen als viele Hörgeräteträger. Aber auch nur mit dem CI „bewaffnet“ sind wir im Vorteil. Das ist auch weiter nicht verwunderlich, weil ein Hörgerät nur das verstärken kann, was an Hörsinneszellen noch vorhanden ist. Wir wissen fast alle selbst aus unserer Hörgerätevergangenheit,

dass Schwerhörigkeit zu anderem und schlechterem Hören führt. Beim CI-Hören entsteht hingegen weniger Hör- und Verstehstress und ermöglicht so mehr Gelassenheit.

In beiden Seminaren war die aktive Mitarbeit der Teilnehmer sehr groß. Im Kommunikationsseminar von Erika Classen hat sich das Mittun der Teilnehmer sogar etwas verselbständigt. Die Rollenspiele, die Wahrnehmungserfahrung mit Masken und das Malen als Ausdrucksmittel der eigenen Verfassung, wurden zu Selbstläufern, die keiner großen Animation bedurften. Die Teilnehmer lebten die Inhalte des Seminars selbst.



Anders hingegen beim Technikseminar. Hier mussten die Referate mehrerer Referentinnen und Referenten aufgenommen und verarbeitet werden. Das war gar nicht so einfach, weil vor allem die Referenten der Anbieterfirmen teilweise ein schwieriges „Verkäuferdeutsch“



pflegten. Kein Wunder, dass wir abends fast ausnahmslos etwas erschöpft und müde ins Bett sanken. Dieses Technik-Seminar wurde geprägt von der gewinnenden Ausstrahlung Ute Jungs. Sie war die Lotsin durch die Höhen und Tiefen der CI-Technik. Eine Seminarreferen-

tin zu haben, die so viel pädagogischen Sachverstand, so viel Selbstbetroffensein und soviel Kenntnis hat, ist ein großes Glück für alle Beteiligten. Ute Jung ist beidseitig mit CIs versorgt. Sie leitet die Landesschule für Gehörlose und Schwerhörige in Neuwied. In der DCIG ist sie Vizepräsidentin. Und dem Cogan-I-Syndrom Deutschland e. V. steht sie als 1. Vorsitzende vor. Alleine durch das Charisma von Ute Jung wurde das Technik-Seminar für uns alle ein voller Erfolg.

Mein Kakao ist getrunken. Ich blicke auf meinen Kalender. Noch 39 Tage bis Silvester. Ich glaube unsere Selbsthilfeeinrichtungen und unser Cochlear Implant Verband Baden-Württemberg sowie wir CI-Hörer können zufrieden sein. Denken Sie selbst einmal an Silvester zum Jahresabschluss darüber nach.

Dieter Franz Glembek

Wohin kommt das dunkle Teil mit dem winzigen roten Punkt?

Diese Frage beschäftigte mich wochenlang. Ja, sie lesen richtig! Es war so und dieses war ein Puzzleteil.

Gepuzzelt habe ich schon, als unsere Kinder klein waren vor 40 Jahren, so bis zu 1000 Teilen. Dann war 17 Jahre Pause. Aktive Hörbehindertenarbeit im OV Wiesbaden und in der Deutschen Erstaubtengemeinschaft nahm jede freie Minute in Anspruch.

Nach der CI-OP im Oktober 2006 spürte ich nach dem Aufwachen einen wahnsinnigen Lärm im implantierten Ohr. Dieser Tinnitus, vereint mit einem argen Muskelzucken und Narbenjucken, begleitete mich in voller Stärke zwei Jahre. Ich

dachte oft an die Aussage vor 18 Jahren von Prof. Goebel von der Klinik Roseneck am Chiemsee: „Unsere Patienten lernen den Tinni zu akzeptieren und tragen ihn im Rucksack nach Hause.“ Leicht gesagt, wenn der Schlaf fehlt. Ich grübelte und grübelte, was ich noch tun kann, damit es besser wird. Nachts, wenn ich nicht schlafen konnte, saß ich auf dem Balkon und zählte die Sterne. Mein Sprachverständnis beim Fernsehen und Radiohören waren gleich null. Man kann ja nicht nur lesen. Im großen Nutzgarten gab es zwar tagsüber Ablenkung, aber nur geringfügig. Und dann die langen Winterabende!

Es ist genau ein Jahr her, als ich in der Spielwarenabteilung eines Supermarktes ein Puzzle mit einem wunderschönen aber schwierigen Motiv entdeckte. Es ist



das Gemälde „Vedute Di Roma“ von Giovanni Paolo Panini. Das Puzzle besteht aus 5000 Einzelteilen. Spontan erwarb ich es, ließ mir im Baumarkt eine passende Spannplatte zuschneiden und los ging es. Da ich keine Vereinsarbeit mehr tätigen muss, konnten die vorsortierten Teile auf dem Tisch meines Arbeitszimmers liegen bleiben und waren niemanden im Wege. Meine Vorstellung ging auf. Das Puzzle beschäftigte mich, egal ob der Tinni mich nachts auf den Balkon zwang, oder einfach so nebenbei. Es war ein enormes Gedächtnistraining. Ich hatte immer das Motiv vor den Augen und fragte mich, wo was hingehört. So beförderte ich den Tinni in den Hintergrund.

Ein Teil mit einem roten Punkt passte immer noch nicht. Mit Hilfe einer großen Lupe suchte ich genau. Es waren nur noch 30 Teile einzuordnen und siehe da, es klappte! Dutzende Male hatte ich dieses Teil in der Hand. Man kann dieses Suchen durchaus vergleichen mit dem mühsamen Erlernen des Neuen Hörens, wie es bei mir der Fall war, bedingt durch etliche Nebenwirkungen.

Stolz wie Oskar habe ich das Puzzle in den Maßen 101 x 153 cm gerahmt. Es hängt nun an einer freien Wand, in dem großen Raum, in dem unsere Familientreffen stattfinden. Einige unserer Kinder, die schon in Rom waren, erkannten einige Motive des Gemäldes wieder.

Inzwischen klappt es auch mit dem Telefonieren. Ich hoffe, da mittlerweile 4 Elektroden abgestellt wurden, dass es so bleibt, wie es ist. Was half mehr? Haben die Geduld oder die Konzentration den Tinni verdrängt? Das ist schwer zu sagen. Doch es war eine kleine Bewältigung des Tinniproblems, wenn dieser auch noch plagt, aber doch nicht pausenlos.

Jetzt hat mich der Puzzle-Virus erwischt. Ich messe aus und grüble, was machbar ist, Im Kopf spukt ein Puzzle mit 12000 Teilen, oder eines mit 16000 Teilen. Total verrückt, oder? Probieren sie es doch einmal selbst aus. Auch 1000 Teile sind o.k. Es macht Spaß und die grauen Zellen bleiben in Bewegung. Bei Ravensburger oder Schmidt gibt es viele Modelle. Ich wünsche viel Freude und Erfolg beim puzzeln.

Elisabeth Kugler

SHG Rhein-Neckar: Unsere Gruppentreffen im August und November

Ende August traf sich die SHG Rhein-Neckar zu einem kleinen Sommerfest im Mehrgenerationenhaus in Weinheim. Das Wetter war angenehm warm und nicht zu heiß. Im Innenhof stellten wir die Tische und Stühle auf. Es wurde nur eine kleine Runde mit 7 Erwachsenen und



4 Kindern. Wir machten das Beste daraus und es wurde trotzdem ein schöner Nachmittag. Erst mal gab es Kuchen, Kaffee und kalte Getränke. Danach war eine Schnitzeljagd angesagt für die Kinder. Mit kleinen selbst gemalten Landkarten und tollen Schätzen, die es zu finden galt. Ich selbst übernahm den Part für das Verstecken der Schätze in der Umgebung um das Mehrgenerationenhaus. Beim ersten Versteck dauerte es

eine ganze Weile bis es endlich gefunden wurde. Matthias und die anderen Eltern begleiteten die Kinder bei der Suche. Dann hechtete ich zum zweiten Versteck und passte wieder in der Nähe auf Schatz Nr. 2 auf. Ellice und Zoe-Marie fanden



ihn dann ziemlich schnell, während Jakob und Juliet kaum hinterher kamen mit ihren noch kurzen Beinchen. Zurück im Haus versteckte ich den Hauptschatz im Innenhof. Die Freude war groß als er endlich gefunden wurde und lauter kleine „Hello Kitty“ und „Spongebob“-Überraschungseier zum Vorschein kamen. Da saßen sie dann alle vier zufrieden auf der Bank und „knackten“ ihre Eier. In der Zwischenzeit hatte Helga Straten Fleischkäse für das Abendessen in den Backofen geschoben und es duftet lecker danach. Dazu gab es Baguette, Kartoffelsalat und Reissalat. So ließen wir dann

den Abend gemütlich ausklingen. Es hat allen super gefallen und Helga hatte dann eine tolle Idee für unser nächstes Treffen im November. Darauf waren wir dann ganz gespannt. Die drei Monate vergingen wie im Flug und nun steht schon bald wieder Weihnachten vor der Tür und unser Nikolaus-Treffen! Helga Straten und die Familie Pfliegensdörfer

haben sich extra dafür mächtig ins Zeug gelegt und viel gebastelt. Sie haben einen kleinen Basar aufgebaut, um ihre tollen gebastelten Sachen auszustellen und zum Verkauf anzubieten. Es gab kleine Anhänger aus Engeln und Sternen, Fens-

terbilder und jede Menge tolle Windlichter-Gläser und Engel aus Holzperlen. Auf den Tischen lagen ebenfalls kleine selbst gebastelte Adventsgestecke. Es trudelten dann auch nach und nach die Gäste ein. Viele mussten leider absagen, aus gesundheitlichen Gründen. So waren wir 3 Kinder und 9 Erwachsene die der Nikolaus beschenken durfte. Nach Kaffee und Kuchen und jede Menge Tore beim Tischfussball kam er dann auch. Unsere beiden Mädels stellten sich dann auch gleich ganz brav und ehrfürchtig vor ihm auf. Sie bekamen dann auch jeder einen Schokoladennikolaus. Und auch für die Erwachsenen gab es einen. Wir waren ja alle ganz lieb gewesen... Danach folgten noch angeregte Unterhaltungen und weitere Tore. Schade, dass so viele krank waren. Es wäre sicher noch ein wenig lebhafter zugegangen mit ein paar Kindern mehr. Wir hoffen, dass dann im Februar mehr Familien dabei sein können.

Kristin Lange-Georgi



CI-SHG Treffen

Hohenlohekreis

Unser Septembertreffen, am 5.09.09, war gut besucht. Auch neue Gesichter waren da. Da wir jetzt als Gruppe eine eigene Ringschleife haben, war es für uns mit dem Verstehen viel leichter. Auch zwischendurch wurde das Mikrofon herum gereicht, so dass alle gut verstehen konnten.

Diesmal standen unsere Finanzen im Mittelpunkt. Schließlich soll jeder nachvollziehen können, wo das Geld herkommt und wo es hingeht.

Eine Teilnehmerin las uns Beethovens „Heiligenstädter Testament“ vor. Beethovens Hörvermögen verschlechterte sich bis zur Ertaubung. Trotzdem hat er wunderbare Musik komponiert.

Dann hatten natürlich unsere neuen Teilnehmer viele Fragen an unsere Runde. Es wurde viel persönliche Erfahrung mit dem CI weitergegeben.

Dann meldete sich aber der Kaffeearust. Schnell wurde bestellt und alle Wünsche erfüllt. Es wurde sehr lebhaft untereinander (wie immer, schön!). Viel zu schnell war der Nachmittag wieder vergangen. Wir hätten es noch länger ausgehalten. So freuen wir uns auf unser nächstes Gruppentreffen.

Am 8. November 2009 fand im Krankenhaus und Gesundheitszentrum in Künzelsau ein „Tag der offenen Tür“ statt. Unsere Selbsthilfegruppe konnte mit einem Infostand teilnehmen. Morgens um 9 Uhr begann schon der Aufbau. Unser Standplatz war genau am „Rundgang“ und war gut gewählt. Da es Sonntag war, kam viel Publikum, das sich alles anschauen wollte. Wir hatten bis um 17 Uhr ununterbrochen zu tun. Der Aufklärungsbedarf war groß. Immer wieder glaubten die Besucher wir zeigen neue Hörgeräte. Da mussten wir erst einmal erklären, was ein CI ist und wie es funktioniert. Das Infomaterial reichte gerade bis zum Schluss aus. Auch Kinder waren

sehr interessiert wie das CI funktioniert und stellten viele Fragen.

Den ganzen Tag ging es sehr lebhaft zu. Auch ein „Klinikclown“ drehte seine Runden. Er kam ein paar Mal bei unserem Stand vorbei. Es gab viele Aktionen und Vorträge im ganzen Haus, so dass der Besucherstrom immer in Bewegung war.

Abends waren wir geschafft, aber glücklich. Auf diese Weise hatten wir viele Leute erreicht und über das CI informieren können. Wieder ein Schritt vorwärts.

Eveline Schiemann



Zur Gründungsversammlung der neuen Selbsthilfegruppe in Ulm

Schon eine ganze Weile bekamen wir vom Vorstand des Landesverbandes Baden-Württemberg mit, das sich in Ulm wohl etwas zusammen braute! Nichts Übles, sondern im Gegenteil: Dort wollte sich eine neue Selbsthilfegruppe gründen. In und um Ulm herum gibt es immer mehr CI-Träger, denn in Ulm wird implantiert. Gute Gründe also, um sich Gedanken über eine Gruppengründung zu machen.

Jeder der das schon hinter sich hat weiß, das es von der Idee bis zur Ausführung schon eine Weile dauern kann. Zu viele Fragen die scheinbar keiner beantworten kann, zu viele Ängste ob der möglichen Verantwortung oder der vielen Zeit, die da investiert werden müsste.

Dank des Zuspruchs von Silvia Weiß, die in Markdorf die Gruppe „Bodensee-Oberschwaben“ gegründet hat und erfolgreich leitet, hatten die Ulmer dann doch den Mut. Der letzte Anstoß kam dann wohl zum 4. CI-Tag in Ulm, länderrübergreifend organisiert von Silvia Weiß aus unserem Ländle und Hannes Fabich aus Bayern.

Nicht zuletzt aber auch dank der tatkräftigen Unterstützung von Herrn Leiacker, seines Zeichens Medizintechniker an der Uni-Klinik in Ulm und zuständig nicht nur für die CI-Einstellungen. Hier an der Klinik fand dann auch am 24.10.2009 das erste Treffen der Ulmer Gruppe statt.

Um 14 Uhr sollte es los gehen. Als ich mit Silvia ca. 13.30 Uhr ankam, war außer Herrn Leiacker, der den Raum schon hergerichtet und allerlei zum Futtern plus Getränke parat gestellt hatte, noch niemand zu sehen. Da am gleichen Tag auch die CI-Gruppe Bad Grönenbach ihr Treffen hatte, war ich nicht sonderlich optimistisch gestimmt. Doch kurz vor 14 Uhr füllte sich der Saal sehr schnell und incl. einiger Nachzügler waren es am Ende doch ca. 20 Personen. Von der Klinik war neben Herrn Leiacker noch die HNO-Ärztin Frau Dr. Goldberg gekommen.

Als Führungsteam der Gruppe stellten sich dann Josef Maier und Ingrid Wilhelm vor. Optimal eigentlich, dass sich gleich 2 Personen finden, welche die sicher nicht immer leichten Anfänge gemeinsam stemmen wollten. Ich bin auch zuversichtlich, dass sich im Laufe der Zeit noch andere Mitglieder finden, die helfen werden, wenn es notwendig ist.



Nach einer kurzen Begrüßung von Herrn Maier konnte ich im Namen des Landesverbandes meine Freude über diese Gründung aussprechen und sagte auch ein klein wenig über die Wichtigkeit von SHGs. Unser Landesverband betreut nunmehr 9 Selbsthilfegruppen. Bei der 10., das verspreche ich jetzt mal ganz lebhaft, werden wir uns was Besonders einfallen lassen. Also, wer mit dem Gedanken spielt eine Gruppe zu gründen, möge sich bei mir (uns) melden!

Anschließend sprach Frau Dr. Goldberg darüber, dass es auch für die Klinik sehr erfreulich und wichtig ist, jetzt in Ulm eine SHG zu haben, einen Ansprechpartner also von Seiten der Betroffenen. Wir erfuhren zudem, dass das noch relativ junge Team der Ulmer Klinik (hier wird seit dem Jahr 2000 implantiert) derzeit aus 4 Personen besteht: Chefin Frau Prof. Rotter, die Doktoren Bärmüller und Goldberg, sowie Herrn Leiacker. Frau Dr. Goldberg sagte auch kurz etwas zum Ablauf der Voruntersuchung in Ulm und erwähnte, dass es derzeit keine Wartelisten gibt, eine OP also schnellstmöglich stattfinde und sich Herr Leiacker mit den Anpassungen und Einstellungen viel Zeit nehmen kann.

Josef Meier erzählte uns anschließend etwas über seine Begegnung mit dem CI und die ersten Kontakte zum CI-Verband, welcher bei der Mitgliederversammlung im März 2007 in der Klinik in Ulm statt fand. Josef erzählte auch, dass er Dr. Zeh noch von der Schule her kenne. Aber auch der konnte ihn erst mal nicht vom

CI überzeugen. Auf Umwegen kam er dann doch zu seinem neuen Ohr und ist sehr glücklich damit. Er erkannte auch sehr schnell, wie wichtig es ist, Kontakte zu anderen Implantierten zu haben. Diese Erkenntnis zog sich wie ein roter Faden durch die anschließende Vorstellungsrunde. In der Kürze der Zeit wurden die verschiedensten Schicksale erzählt, von denen jedes es eigentlich verdient, gesondert vorgestellt zu werden. Immer wieder auch wurde erwähnt, dass sich die Betroffenen ohne Unterstützung ihrer HNO-Ärzte durch die Informationen kämpfen mussten. Sehr oft wurde ihnen mit dem Argument „Das bringt ja sowieso nichts“ sogar abgeraten. Da frage ich mich schon, auf welch veralteten oder falschen Informationen die Erkenntnisse dieser Ärzte beruhen...

Bei der Vorstellungsrunde stellte sich auch heraus, dass wir einen – wie sie selber sagte – CI-Dino in unserer Runde hatten! Irmgard Klawon aus Illertissen bekam schon 1987 in Hannover ihr erstes CI mit dem sie nach wie vor sehr zufrieden ist. In diesem Zusammenhang kam das Gespräch auch auf Reimplantationen. Frau Dr. Goldberg sagte hierzu, dass Reimplantationen nicht ohne Risiko sind und eigentlich nur gemacht werden, wenn es unbedingt erforderlich ist. Also nicht, weil ein CI-Träger jetzt einfach mal die neuesten Innereien in Sachen CI haben möchte...

Anschließend gab es noch einen sehr regen Informationsaustausch unter den neuen Mitgliedern und ich bin sehr zu-

versichtlich, dass sich diese Runde noch sehr oft treffen wird. Das nächste Treffen soll am 30.01. oder am 06.02.2010 stattfinden. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Wer Interesse an der Gruppe hat, hier die Kontaktperson:

**Ingrid Wilhelm, August-Lösch-Str. 19/2,
89522 Heidenheim**

**Mail: IngridWilhelm@web.de, Telefon:
07321-22549, Fax: 07321-20699**

Nach dem offiziellen Teil haben wir mit den beiden Verantwortlichen für diese Gruppe noch ein intensives Gespräch geführt, z.B. auch darüber, wo eine SHG jetzt Geld her bekommen kann.

Alles Gute für die Zukunft dieser Gruppe und noch einmal der Hinweis: Wenn wir vom Landesverband Euch helfen können, meldet Euch!

Erika Classen, stellvertretende Vorsitzende des LV Baden-Württemberg e.V.



Treffen am 24. Oktober 2009



Auch wir am Hochrhein hatten ein SHG-Treffen am 24. Oktober angesagt. Die vielen Termine in diesem Herbst ließen kein anderes Wochenende mehr zu. Da unsere Gruppe noch klein ist, habe ich zu mir nach Hause eingeladen.

Wir begannen um 14 Uhr. Der Vorteil einer kleinen Runde ist, dass man ganz persönlich nach dem Ergehen der letzten Zeit fragen und eingehen kann. Eine Teilnehmerin mit Hörgeräten war inzwischen in Freiburg, um ihre Hörsituation prüfen zu lassen. Doch sie höre noch zu gut für die CI-Versorgung. Sie wird sich zunächst neue Hörgeräte anpassen lassen. Probleme bereiten ihr die häufigen Schwankungen ihres Gehörs. Das sei zermürbend. Alle Anwesenden konnten diese Situation aus eigenem Erleben gut nachempfinden. Erinnerungen wurden ausgetauscht.

Mitten im Gespräch der persönlichen Anteilnamen schaute noch eine junge Familie herein. Unser Gespräch nahm ab diesem Moment eine völlig andere Richtung. Der Junge ist von klein auf einseitig ertaut und auf dem anderen

Ohr schwerhörig. Oft habe er Mittelohrentzündungen mit einem Tubenerguss. Er erlebt diese Zeiten als Taubheitsphasen, die ihn entsprechend auch in den schulischen Leistungen zurück werfen. Wir ermunterten die Eltern, ihren Sohn doch in der Uni-HNO-Klinik in Freiburg vorzustellen. In der Literatur (Schnecke etc.) liest man zur Zeit immer wieder von ersten CI-Versorgungen bei einseitiger Ertaubung im Zuge von irgend welchen Studien. Der Junge mag ein Grenzfall sein, doch wie sieht seine Zukunft in der momentanen Situation aus? Mit einer CI-Versorgung am ertauten Ohr kann er nichts verlieren. Vor allem müsste er zumindest keine Taubheitsphasen mehr erleben.

Eine weitere Teilnehmerin berichtete, wie schwer ihr im letzten Jahr vor der CI-Versorgung der berufliche Alltag geworden war. Sie kam abends völlig erschöpft und ausgepowert nach Hause und habe dann eigentlich nur noch geschlafen. Ein weiterer Hörsturz ließ ihr dann keine Wahl mehr. Sie kämpfte für eine baldige CI-Versorgung und habe diesen Schritt noch keinen Augenblick bereut. Mit CI und Hörgerät komme sie heute wieder gut zurecht, beruflich sowie privat. Sie habe ein großes Stück Lebensqualität wieder zurück gewonnen.

Im Sauseschritt war die Zeit um und unsere kleine Gruppe löste sich wieder auf. Im kommenden Jahr werden wir uns 4 mal treffen, abwechselnd 2 Treffen in Waldshut und 2 Treffen in Bad Säckingen. Der Kreis Waldshut liegt lang gezogen am Hochrhein entlang. Mit diesem Wechsel der Orte erhoffen wir auch die CI-Träger im westlichen Bereich des Landkreises erreichen zu können.

Udo Barabas



SHG-Karlsruhe
Gruppentreffen am
24. Okt. 09 im
Konferenzraum des
Hotels am Tiergarten

Im voll besetzten Raum konnte ich die beiden Herren Referenten OA Dr. Mark Prätorius und Dipl.-Sozialpädagoge Jens Roder von der Uni-HNO-Klinik Heidelberg begrüßen. Ihre Themen waren: „CI-Versorgung und Nachsorge“

Dr. Prätorius beschrieb kurz seinen beruflichen Werdegang, der ihn von Tübingen und Homburg/Saar nach Heidelberg führte. Eine kurze Klinikvorstellung folgte um dann zügig zu seinem Thema „CI-Versorgung und erweiterte Indikation“ zu kommen. Nach abgeschlossenen Vorauntersuchungen vor dem CI gibt es für Spättaubte die erweiterte Indikation für ein CI. Wenn das Sprachverständnis mit Hörgeräten unter 40 % liegt, ergibt das Verstandene kaum noch einen Sinn. Da kann man nicht mehr kombinieren und versteht nur noch „Bahnhof“. Seit einigen Jahren werden die meisten Spättaubten deshalb wesentlich früher auf dem schlechteren Ohr mit einem CI versorgt. 50 CI-OPs pro Jahr sind das mittelfristige Ziel in Heidelberg.

Dr. Prätorius berichtete auch noch kurz über das sehr spannende Thema Hörzellenzüchtung und -Einpflanzung. Bei Mäusen würde das schon funktionieren. Die entscheidende Frage bleibt jedoch

weiterhin: Können gezüchtete und verpflanzte Hörzellen später tatsächlich wieder hören bzw. Höreindrücke an den Hörnerv weitergeben?

Es folgte nun Herr Roder mit seinen Ausführungen. Er arbeitete vorher an der MHH Hannover und engagiert sich seit dem Sommer für CI-Patienten in Heidelberg. Was die Nachsorge betrifft, befindet sich die Klinik noch im Aufbau, so Roder. Er betreut die Patienten schon vor der OP in Gesprächen. Nach der OP und Erstanpassung war er bisher alleine für das Hörtraining zuständig. Seit dem 1. Okt. 09 ist auch eine Logopädin für spezielles Hör- und Sprachtraining für die Patienten da. Ab dem 1. Dez. 09 wird für SP-Einstellungen ein Diplom-Akustiker seinen Dienst beginnen.

Zwischendurch und abschließend gab es noch manche Fragen an die Referenten. Eine wichtige Frage war nach dem Erhalt des Restgehörs im Tieftonbereich. In solchen Fällen wird eine Elektro-Akustische-Stimulation (EAS) angewendet. Leider geht bei dieser OP in 60 % der Fälle das Resthörvermögen verloren. Dies bedeutet folglich, dass beim Hören Defizite im Tieftonbereich bestehen, denn schließlich sind die Elektroden nicht ganz eingeführt. Optimale Einstellungen sollen dies etwas ausgleichen.

Kurz vor 18.00 Uhr wurden die beiden Herren aus HD mit einem guten badischen Tropfen verabschiedet.

Franz-Josef Krämer

Jeder von uns kennt Rudolph das Rentier und jeder kennt auch das Merkmal, welches Rudolph so berühmt gemacht hat. Es ist seine leuchtend rote Nase. In die Welt gesetzt wurde Rudolph durch den Amerikaner Rudolph Robert L. May, der 1939 die Geschichte von Rudolph, dem Rentier schrieb. Über alle Grenzen bekannt wurde Rudolph aber durch das berühmte Weihnachtslied, welches Johnny Marks nach der Vorlage von R. L. May intonierte: Rudolph, the Red-Nosed Reindeer. Inspiriert durch diese beiden Motive folgt hier die Geschichte von Rudolph dem Rentier, wie sie unter unserem Tannenbaum erzählt wird.



Rudolph und der kleine Engel

Wie ja jeder weiß, wohnt der Weihnachtsmann, der auch Santa Claus genannt wird, am Nordpol in einem Land, in dem es außer Spielzeugen fast nichts gibt und diese Spielzeuge werden dort alle in einer sehr, sehr großen Fabrik produziert und wen wundert's, der Chef dieser großen Fabrik ist der Weihnachtsmann selbst.

Und jedes Jahr pünktlich zur Weihnachtszeit hat der Weihnachtsmann endlich seine riesige Liste geschrieben, auf der alle Kinder und die Spielzeuge, die sie sich wünschen, vermerkt sind. Um die Fabrik herum weiden große Herden von Rentieren, die alle, je näher Weihnachten rückt, umso aufgeregter werden, aber davon erzähle ich später. Eines von diesen vielen Rentieren hieß Rudolph, und es war ein ganz unglück-

liches Rentier, denn es war nicht schön von Gestalt, viel kleiner als die anderen, mit einem nur wenig ausgebildeten Geweih und was das aller schlimmste war: Rudolph hatte eine knallrote Nase, die war so rot, dass sie sogar im Dunkeln leuchtete. Und als ob er nicht mit dieser Nase schon genug gestraft wäre, veräppelten und verulkten die anderen Rentiere Rudolph, wann immer sie ihn sahen. Der einzige Trost für Rudolph war ein kleiner Engel, der ganz fest zu ihm hielt. Einerseits, weil Engel ein so gutes Herz haben und Rudolph dem Engel einfach Leid tat, und andererseits, weil Rudolph selbst so eine gute Seele war, so dass eine ebenbürtige Freundschaft entstehen konnte. Der kleine Engel und Rudolph verbrachten die meisten Tage miteinander, denn außer zu Weihnachten, gab es nicht viel zu tun im Lande des Weihnachtsmannes. Die Weihnachtsengel halfen zwar ein wenig in der Fabrik bei der Herstellung der Spielzeuge, aber das allermeiste machten die großen Maschinen in der Fabrik ganz von selbst.

Als dann, wie jedes Jahr, die Weihnachtszeit kam, zogen die stärksten und prächtigsten Rentiere vor die Fabrik, denn wieder einmal würde der Weihnachtsmann die schönsten unter ihnen aussuchen, um sie vor seinen Schlitten zu spannen. Jetzt war auch die große Zeit für die Weihnachtsengel gekommen, die dem Weihnachtsmann dabei halfen, die Geschenke zu verteilen.

Alles passierte wie all die Jahre auch, der Schlitten war gepackt, die Rentiere vor den Schlitten gespannt, die Engel und die Geschenke an Bord, da zog ein star-

ker Nebel auf, der so dicht war, dass er auch die Sonne verdunkelte. Der Weihnachtsmann gab trotz alledem sein Zeichen für den Aufbruch, aber die Rentiere stoben orientierungslos in verschiedenste Richtungen los, denn sie konnten sich nicht an ihrem Leittier orientieren, weil sie es nicht sehen konnten. Der Weihnachtsmann hatte zudem ganz eigene Sorgen: Ihm war es nicht möglich, seinen Zettel mit den Namen der Kinder und ihren Spielzeugen zu erkennen. Ihm blieb schließlich nichts als die Reise abzublasen.

Aber, riefen da all die Engel und die Rentiere durcheinander, was soll dann mit all den Kindern geschehen, die sich schon auf ihre Geschenke freuen. „Ich weiß es nicht“, sagte da der Weihnachtsmann und er hat noch nie so unglücklich ausgesehen. „Aber ich weiß“, rief da der kleine Engel, „wartet nur ein paar Minuten auf mich“, sprach es und war schon verschwunden.

Der Weihnachtsmann wäre nicht der Weihnachtsmann, wenn er die Hoffnung aufgeben würde und wartete in der nun fast undurchdringlichen Dunkelheit. Plötzlich leuchtete ein rotes Licht in der Dunkelheit, dass sich schnell näherte.

„Hier bin ich wieder“, rief der kleine Engel, der rittlings auf Rudolph, dem Rentier saß und ihn dem Weihnachtsmann vorstellte. Es war wie ein Wunder. In dem Licht, das Rudolphs Nase ausstrahlte, waren alle Rentiere plötzlich wieder zu erkennen und wie der Weihnachtsmann freudig bemerkte,

konnte er auch seinen so wichtigen Zettel wieder lesen. „Rudolph, was bin ich froh, dich kennen zu lernen“, sagte der Weihnachtsmann aus ganzem Herzen. Und dann: „Nun rasch, führe unseren Trupp an, sei Du unser Leittier.“ Rudolph wusste gar nicht, wie ihm geschah, denn es war eine große Ehre, einer der Rentiere zu sein, die den Schlitten des Weihnachtsmannes zogen. Als Rudolph seinen Platz eingenommen hatte, blickte er noch einmal zurück und schaute genau in die glücklichen Augen des kleinen Engels, der auf seine ganz eigene Art die Nase in seiner Freude kräuselte. „Und los“, rief da der Weihnachtsmann, und Rudolph führte den Schlitten zu den vielen Kindern, die schon so sehnüchtig auf die Geschenke warteten.

Seit diesem Tage, gab es nicht ein Rentier mehr, dass je ein böses Wort über Rudolph sagte, denn sie vergaßen ihm nie, wie er in der Not helfen können und egal bei welchem Wetter, Rudolph war seitdem jedes Jahr das Leittier vor dem Schlitten des Weihnachtsmannes, weil keiner diese Aufgabe je hat besser ausführen können als er.

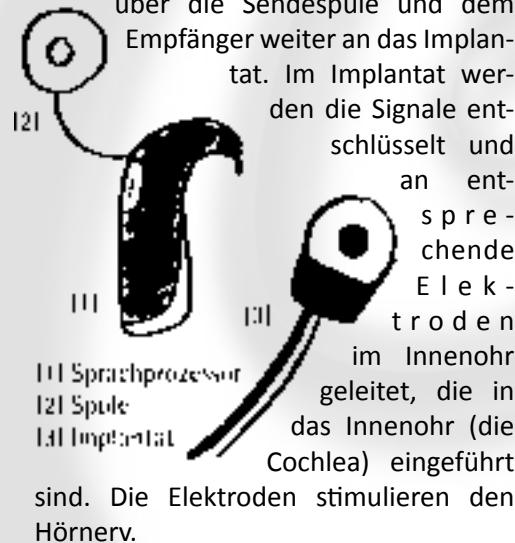


Was ist ein Cochlear Implant (CI)?

Das CI ist eine elektronische Hörprothese, die zum Teil in das Innenohr implantiert wird. Das CI ermöglicht ertaubten Erwachsenen sowie gehörlos geborenen, ertaubten oder hochgradig hörgeschädigten Kindern, hören und sprechen zu lernen.

Wie funktioniert ein CI?

Das Mikrofon nimmt die akustischen Signale auf und leitet sie zum „Sprachprozessor“. Dieser wandelt die Sprache in elektronische Signale um und gibt sie über die Sendespule und dem Empfänger weiter an das Implantat. Im Implantat werden die Signale entschlüsselt und an entsprechende



Elektroden im Innenohr geleitet, die in das Innenohr (die Cochlea) eingeführt sind. Die Elektroden stimulieren den Hörnerv.

Wer wir sind?

Die Mitglieder vom Cochlear Implant Verband Baden-Württemberg e.V. sind automatisch auch Mitglieder im Dachverband, der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V. (DCIG). Sie setzen

sich zusammen aus CI-Trägern (Erwachsene sowie Kinder), Angehörige, interessierte Personen und Institutionen, die unsere Ziele und die Arbeit rund um das CI unterstützen wollen.

Was wir wollen?

Wir setzen uns ein für die Förderung von Hörgeschädigten, die mit einem Cochlear Implant oder ähnlichen Hilfsmitteln versorgt worden sind oder versorgt werden wollen.

- Interessenvertretung der CI-Träger
- Information & Beratung
- Kontakte mit CI-Träger
- Fortbildungs- & Freizeitangebote
- Öffentlichkeitsarbeit
- Beratung von CI-Kandidaten vor der OP
- Begleitung im Hinblick auf das neue Hören durch gemeinsame Aktivitäten im Einzelfall
- Unterstützung bei Schwierigkeiten mit Behörden & Institutionen

Als Verband der Region Baden-Württemberg informieren wir Sie 2-3 mal im Jahr anhand dieses Mitteilungsblattes *CIVrund* über unsere Aktivitäten. Vom Dachverband erhalten Sie 4 mal im Jahr die Zeitschrift Schnecke, die umfassend über die Geschehnisse rund um das CI im deutschsprachigem Raum informiert.

Die Kontaktadresse!

Büro Stuttgart
Postfach 75 01 48 · 70601 Stuttgart
info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Tel. (0711) 2538655 · Fax (0711) 538656



**Cochlear
Implant
Verband**
Baden-Württemberg e.V.

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im CIV-BaWü und der DCIG, einschließlich einem Abonnement der Schnecke.
Anschrift: Mitgliederverwaltung · Roossweg 25 · 79790 Küssaberg

Name, Vorname _____ geb. am _____

Ich bin Sorgeberechtigter eines CI-Kindes: ja nein

Name, Vorname CI-Kind _____ geb. am _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____ Telefax _____

E-Mail _____ Beruf _____

Berufs- oder sonstige Tätigkeit im medizinischen/rechtlichen Bereich des CI's: ja nein

Datum und Ort des CI-OP _____

Ort der Nachsorge _____ CI-Typ _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____
(bei Minderjährigen der gesetzliche Vertreter)

Mitgliedsbeitrag: 50.00 Euro/Jahr

(für freiwillig erhöhte Beträge oder eine Spende bedanken wir uns herzlich)

Aus Kosten- und Organisationsgründen bitten wir um Einzugsermächtigung per Lastschrift.

Bankverbindung: Kreditinstitut _____

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Einzugsermächtigung: Ich gestatte dem CIV-BaWü e.V., den Jahresbeitrag pro Jahr zum Fälligkeitstermin von meinem Konto abzubuchen. Ist mein Konto nicht ausreichend gedeckt, muss meine Bank die Lastschrift nicht ausführen. Meine Einzugsermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

Mehrkosten aufgrund der Rücklastschriften, z.B. falsche Bankverbindung, trägt das Mitglied. Ich bin mit der Weitergabe meiner Daten innerhalb der DCIG einverstanden.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____
(bei Minderjährigen der gesetzliche Vertreter)

Nach so viel Berichterstattung über unsere Seminararbeit 2009 und – in dieser Ausgabe auch wieder ausführlich – über die jüngsten SHG-Treffen, schwindelt mir beinahe der Kopf. Es ist der 14.12., 14:26 Uhr, Kristin arbeitet in Birkenau am Layout. Wir haben gerade Mails gewechselt. Heute nach Feierabend schafft auch Matthias daran. Ich tippe hier und meine Redaktionsteamler setzen sich heute ebenfalls noch hin, um diesem „CIV-rund“ letzten Schliff zu geben bzw. zu begutachten und zu korrigieren. Wir sind ein gut eingespieltes Team, das gibt mir ein gutes Gefühl, auch deshalb, weil jedes Heft neue Herausforderungen bringt. Oft sind es die kleinen und kleinsten Dinge, die in der knapper werdenden Zeit vor der Drucklegung noch viel Denkaufwand verursachen. Wir bekommen das wieder hin, das weiß ich, wünsche es mir aber auch sehnlich.

Im Kleinen wie im Großen: Das Jahresende 2009 rückt ebenfalls unaufhörlich näher. Der Countdown läuft, in unserer Redaktion, wie auch im Kalender. So wie Sonja im Vorwort schon beschreibt und die Berichte es aufzeigen, können wir auf ein sehr positives Jahr zurück blicken. Es fügt sich voll und ganz in die kontinuierlich zunehmenden Verbandsaktivitäten, wie sie mir beim Schreiben der „Anfänge des CIV-BaWü e.V.“ wieder sehr deutlich vor dem inneren Auge vorbei gezogen sind.

Vor genau einem Jahr erschien als Experiment die erste Farbausgabe. Sie wurde eine kleine Erfolgsgeschichte. Für unsere Redaktionsarbeit bedeutet das, dass wir die Farbausgabe mit einem farbigen Deck- und

Mittelblatt behalten werden. Die Werbeeinnahmen lassen das zu. Und so haben wir weiter auch verschiedene Papierqualitäten ausprobiert. Heft 21 mit dem dicken und sperrigen Papier sehen wir als verunglückte Ausgabe an. Jetzt halten sie wieder den „Handschmeichler-Typ“ in Ihren Händen. So nennt Dieter diese, sich in die Hand legende, Glattpapierausgabe intern. Wie, so haben wir uns kürzlich gefragt, wurden wohl unsere verschiedenen Papierausgaben 2009 von Ihnen, liebe Leser, angenommen und bewertet? Da kann und will ich, wie schon viele Male in den letzten Jahren an dieser Stelle, wieder einmal auffordern: Bitte geben Sie uns – Ihrem stets bemühten Redaktionsteam – eine kleine Rückmeldung! Wir freuen uns über jede Bemerkung und Kritik, positive und weniger positive.

Und so möchten auch wir vom Redaktionsteam Ihnen allen ein wunderschönes, ruhiges und friedvolles Weihnachtsfest wünschen und alles erdenklich Gute für den Start ins Neue Jahr 2010.

Udo Barabas

Kristin und Matthias Georgi
Dieter Franz Glembeck
Aline Karon



Leben ist das, was passiert, während du eifrig darbei bist andere Pläne zu machen. John Lennon

CIV-BaWü e.V. - Büro Stuttgart

Postfach 75 01 48 · 70601 Stuttgart
info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de

1. Vorsitzende: Sonja Ohligmacher

Wiesenäckerstraße 34 · 70619 Stuttgart
Tel. (0711) 2538655 · Fax (0711) 2538656
e-mail: sonja.ohligmacher@civ-bawue.de

Stellvertreterin: Erika Classen

Sonnenberg 3 · 88662 Überlingen
Tel. (07551) 949161 · Fax (07551) 949162
e-mail: erika.classen@civ-bawue.de

Stellvertreter: Johannes Schweiger

Bert-Brecht-Straße 9 · 77855 Achern
Tel. (07841) 6841160 · Fax (07841) 6841159
e-mail: johannes.schweiger@civ-bawue.de

Kasse / Mitgliederverwaltung: Udo Barabas

Roossweg 25 · 79790 Küssaberg
Tel. (07741) 63905 · Fax (07741) 9697999
e-mail: udo.barabas@civ-bawue.de

Schriftührerin: Antje Schweiger

Bert-Brecht-Straße 9 · 77855 Achern
Tel. (07841) 6841160 · Fax (07841) 6841159
e-mail: antje.schweiger@civ-bawue.de



IMPRESSUM

Ausgabe: Nr. 23 - Dezember 2009

Herausgeber: CIV-BaWü e.V.

Redaktion / Layout: A. Karon, U. Barabas, D. F. Glembeck, K.+M. Georgi

Redaktionsschluss: 15.02.2010, 15.05.2010, 15.08.2010, 15.11.2010

Auflage: 600 Stück **Druck:** Texdat-Service gGmbH, Weinheim

Das *CIVrund* erscheint 4x im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskriptkürzungen/-änderungen behält sich die Redaktion vor.

- | Januar 2010 |**
16. SHG Karlsruhe
- | Februar 2010 |**
20. SHG Stuttgart/Tübingen
Referent: Prof. Dr. med. M. Pfister / Tübingen
- | März 2010 |**
06. SHG Hochrhein
06. SHG Hohenlohekreis
13. SHG Freiburg
Thema: Zukunft der SHG Freiburg
Referenten:
Antje & Johannes Schweiger
27. **CIV-BaWü**
Mitgliederversammlung
in Tübingen
- | April 2010 |**
17. SHG ECIK
17. SHG Karlsruhe
Naturschutzzentrum- oder Schloßgartenbesuch
24. SHG Hohenlohekreis
Infostand Poststraßenfest in Öhringen
- | Mai 2010 |**
29. SHG Bodensee

- | Juni 2010 |**
12. **5. CI-Tag bundesweit!!!**
19. SHG ECIK
19. SHG Stuttgart/Tübingen
Sommerfest
- | Juli 2010 |**
17. SHG Karlsruhe
- | August 2010 |**
28. SHG Bodensee
- | September 2010 |**
04. SHG Freiburg
Grillfest
04. SHG Hochrhein
04. SHG Hohenlohekreis
- | Oktober 2010 |**
16. SHG ECIK
16. SHG Karlsruhe
10 Jahre SHG Karlsruhe, Jubiläumsveranstaltung mit Prof. Dr. Müller
- | November 2010 |**
23. CI-Gruppe Stuttgart
27. SHG Bodensee
27. SHG Hohenlohekreis
Adventliches SHG-Treffen
- | Dezember 2010 |**
04. SHG ECIK
Weihnachtsfeier
11. SHG Freiburg
Adventsfeier
04. SHG Hochrhein
Nikolaustreffen

Selbsthilfegruppen in Baden-Württemberg



SHG Bodensee-Oberschwaben / Silvia Weiß
Ramsbachstraße 9 · 88069 Tettnang
Tel. (07542) 989972 · Fax (07542) 9387276
e-mail: silvia.weiss@civ-bawue.de



SHG ECIK - Eltern mit CI-Kindern / Andreas Frucht
Villinger Straße 5 · 71522 Backnang
Fax (07191) 499685
e-mail: samm_frucht@arcor.de



SHG Freiburg / Antje und Johannes Schweiger
Bert-Brecht-Straße 9 · 77855 Achern
Tel. (07841) 6841160 · Fax (07841) 6841159
e-mail: antje_ci-shg-freiburg@civ-bawue.de



SHG Hochrhein / Udo Barabas
Roossweg 25 · 79790 Küssaberg
Tel. (07741) 63905 · Fax (07741) 9697999
e-mail: udo.barabas@civ-bawue.de



SHG Hohenlohekreis / Eveline und H. Joachim Schiemann
Berliner Straße 28 · 74613 Öhringen
Tel. + Fax (07941) 36908
e-mail: EveSchiemann@t-online.de



SHG Karlsruhe / Franz-Josef Krämer
Dettenheimer Weg 11 · 76676 Graben-Neudorf
Tel. (07255) 1452 · Fax (07255) 725059
e-mail: josef.kraemer@web.de



SHG Rhein-Neckar / Matthias Georgi
Stettiner Straße 16 · 69488 Birkenau
Tel. (06201) 379714
e-mail: ci-shg-rhein-neckar@civ-bawue.de



Schwerhörigenverein Stuttgart e.V.
CI-Gruppe / Aline Karon
Schenkenstraße 31 · 74544 Michelbach-Bilz
Tel. + Fax (0791) 490313
e-mail: ci-gruppe@schwerhoerigenverein-stuttgart.de



SHG Stuttgart+Tübingen / Sonja Ohlsmacher
Wiesenäckerstraße 34 · 70619 Stuttgart
Tel. (0711) 2538655 · Fax (0711) 2538656
e-mail: ci-shg-stuttgart-tuebingen@civ-bawue.de



SHG Ulm / Ingrid Wilhelm
August-Lösch-Straße 19/2 · 89522 Heidenheim
Tel. (07321) 22549 · Fax (07321) 20699
e-mail: ingridwilhelm@web.de